

Daaber, Das gelehrte Bagern 337—342; Eöchlichtegroll, Nekrolog auf das Jahr 1791, I, 221 ff.; Hist.-pol. Bl. LXXII, 513 ff.) [Seidl.]

**Forster** (Förster, Vorsthemius), Johannes, tüchtiger Hebraist, wurde 1495 zu Augsburg geboren. Er studirte unter Reuchlin in Ingolstadt, ging dann nach Leipzig, später nach Wittenberg und wurde hier Schüler und Hausfreund Luthers. Mit seinen Kenntnissen im Hebräischen mußte er Luther bei dessen Bibelübersehung zu Hilfe kommen und erhielt auf dessen Empfehlung 1535 eine Pfarrstelle in Augsburg. Aber schon nach kurzem wurde er wegen seiner Polemik gegen den zwinglisch gesinnten Prädicanten Keller vom Magistrat zum Aufgeben der Stelle genöthigt. Als Professor der Theologie nach Tübingen gerufen, mußte er auch hier nach kurzer Zeit, weil er von seinem Pfarrer das Abendmahl nicht nach zwinglischer Weise empfangen wollte, die Stadt verlassen. Er ging 1540 nach Nürnberg, ward von dort aus zur Einführung der neuen Lehre nach Regensburg abgeordnet und 1543 durch den Grafen von Henneberg zu dem gleichen Geschäfte nach Schleusingen berufen. Seit 1548 wirkte er als Crucigers Nachfolger in theologischen Lehramt zu Wittenberg und übernahm nach Flacius' Weggange auch die Stelle als Lehrer des Hebräischen. In Gesellschaft Melancthon's wohnte er 1554 der Zusammenkunft in Naumburg bei, welche die Ostrandrischen Streitigkeiten beilegen sollte. Sein Tod erfolgte 1568 zu Wittenberg. Forster ist der Verfasser eines hebräischen Wörterbuches (Dictionarium hebraicum novum, Basil. 1557), nach welchem, unter Abweisung der rabbinischen wie der christlichen Tradition, die Bibel aus sich selbst erklärt werden sollte. Es ist eine Art von Concordanz, in welcher 1758 hebräische (dreibuchstabile) Stämme, bei jedem Stamme alle abgeleiteten Worte, am Ende eines jeden Buchstabens die mit ihm beginnenden Quadriliterä angeben werden. Gegen die einseitige Auffassung und die vielen Fehler des Buches erhob sich Johann Isaac in der Schrift Meditationes hebraicae, Colon. 1558. In seinen Briefen klagt Forster bitter über den Unbath der Obrigkeiten gegen ihre Wohlthäter, die Prediger der neuen Lehre, denen sie ihr nun so großes Ansehen zu verdanken hätten; man nehme der Kirche ihr Recht und trete sie mit Füßen; statt daß man sich aufrichtiger Buße befleißige, geschehe in Allem das Gegentheil, und zwar von den Fürsten selbst, nach deren Vorgang dann die Uebrigen mit um so größerer Freiheit sündigten u. (Vgl. Böllinger, Reformation II, 153; Forster in Niedners Zeitschr. für histor. Theologie 1869, 210 ff.; L. Geiger, Das Studium der hebr. Sprache in Deutschl., Bresl. 1870, 97 f. 138 ff.) — Ein anderer Johannes Forster, geboren 1576 zu Nurbach in Sachsen, ward nach Velleidung verschiedener Aemter zuletzt Generalsuperintendent und Präsident des Consistoriums zu Mans-

feld, starb 1613 und ist als Verfasser mehrerer theologischen Schriften bekannt: Systema problematum theologorum; Gretaerus calumniator et nugivendus; Tractatus de conciliis; Thesaurus catecheticus; Comment. in Isaiam; CXIV Homiliae in Exodum etc. — Mit beiden Benennungen darf nicht verwechselt werden Valentin Forster, welcher 1530 zu Wittenberg geboren war, daselbst seine akademische Bildung empfing und zu seinen vorzüglichsten Lehrern Luther, Melancthon, Eber und den berühmten Rechtsgelehrten Hieronymus Schurf hatte; er starb 1608 zu Helmstedt als Professor der Rechte mit Hinterlassung mehrerer Schriften juridischen Inhaltes (s. Erich u. Grubers Encycl., Jfelins u. Jöchers Lexica). [Schrödl.]

**Fortalitium fidei** (Burg des Glaubens) ist der Titel eines apologetischen Wertes aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. In keiner der vorhandenen Ausgaben wird der Verfasser mit Namen genannt; da er aber sich selbst einmal als Mitglied des Franciscanerordens bezeichnet (I. 1, cons. 2, n. 2), und erwähnt (I. 4, cons. 9, n. 155), daß er im J. 1453 dem zum Tode verurtheilten Connetable Alvarez de Luna von Castilien den letzten Beistand geleistet habe, so läßt sich anderwärts feststellen, daß Alfonso de Spina, Franciscaner im Kloster S. Albrojo in Vallabolid, der Verfasser des genannten Buches ist (Ferrerias, Synops. hist. de España, deutsche Ausg. VI, 666). Noch im J. 1458 schrieb er an seinem Werke (I. 4, cons. 9, n. 158); im J. 1459 aber scheint nach einer etwas doppeldeutigen Notiz, welche in mehreren Ausgaben dem Proömium vorangestellt ist, die umfangreiche Arbeit zum Abschluß gekommen zu sein. Die erste Veröffentlichung geschah ohne Angabe des Druckortes und des Jahres (vielleicht in Strassburg um 1464); dann folgten in den Jahren 1485 und 1494 zwei Nürnberger, in den Jahren 1511 und 1525 zwei Lyoner Ausgaben u. s. w. Wadding macht (Annal. Minor. XII, 144. 446 und Scriptor. ordin. Minor. 14) über P. de Spina noch die weiteren Mittheilungen, daß derselbe von jüdischen Eltern abstammte, nach seinem Eintritt in den Orden einen besonders intimen Verkehr mit dem sel. Petrus Regalatus unterhielt, zur Würde eines Rectors an der Universität Salamanca berufen wurde und zuletzt den bischöflichen Stuhl der gallicischen Stadt Orense (Orinopolis) inne hatte. Er selbst erzählt, daß aus seiner Feder noch zwei weitere Schriften stammen, nämlich 22 Reden De gloriosissimo nomine Jesu (I. 1, cons. 3, a. 6, p. 4, th. 5) und ein Dialog De Fortuna mit Erörterungen über das Fatum und die göttliche Providenz (I. 5, cons. 10, n. 1). — Im ersten Theile des Fortalitium's handelt Spina von der Gottheit Jesu, welche das Fundament unseres Glaubens bilde, von der Größe des Christenthums, das nach mehreren Gesichtspunkten mit dem Gesetze des Moses in Vergleich gebracht wird, von den Vorbildern, durch welche der Neue Bund